

„Was säen wir in die Erde? Das Blut der Gefallenen. Die Asche der Vergasten. Das Fleisch der Verstorbenen. Verwesliche, vergängliche, schwache Leiber. – Was wird auferstehen durch Gottes Wort? Die Zerschossenen werden heil sein. Die Vergasten werden leibhaftig sein. Die Begrabenen werden lebendig sein. ... Nicht Seelen ohne Leiber, nicht Leiber ohne Köpfe, ohne Arme, ohne Beine, nicht Köpfe ohne Augen, nicht Augen ohne Licht werden vor Gottes Thron stehen, sondern wir selbst mit einem neuen Geist und einem neuen Leib. Wir selbst werden das Lob Gottes singen dürfen, das heute zu Ostern beginnt.“

Manfred Josuttis, S. 102.

„Die Festlegung des Ostertermins auf die Frühlingszeit hat die Schöpfungsstrukturen und Heilsereignisse so kombiniert, dass dabei nicht nur an die lunisolaren Konstellationen im Kosmos, sondern auch an Lebensprozesse und Lebenswillen im Menschen angeknüpft wird.“

Ebd., S. 89.

Sabine Bäuerle

Auf der Schwelle vom Tod ins Leben Zur Geschichte und Feier der Osternacht

Ostern ist als das älteste Fest der Christenheit in seiner Bedeutung hinter das Weihnachtsfest zurückgetreten (nicht umsonst spricht Matthias Morgenroth vom „Weihnachts-Christentum“). Doch die Feiern in der Osternacht spielen im gottesdienstlichen Leben der Gemeinden eine immer größere Rolle.

Der Blick auf die Geschichte erklärt die Anziehungskraft dieser Gottesdienste:

Geschichte und Bedeutung der Osternacht bis heute

In den Anfängen der Christenheit wurde Ostern in der Osternacht gefeiert, die ganze Nacht hindurch, begangen als Übergang aus der Trauer in die Freude, als Übergang vom Tod zum Leben. An den anderen Tagen der Karwoche gab es keine eigenen Gottesdienste. Erst ab dem 4. Jahrhundert wurde das Osterfest erweitert: Gottesdienste, die in der Passionszeit Ostern vorbereiteten, Gottesdienste an Gründonnerstag und Karfreitag, Gottesdienst am Ostersonntag, nachösterliche Gottesdienste.

Durch diese Ausfächerung war es möglich, sich mit und in den Passions- und Ostergottesdiensten auf einen geistlichen Weg zu begeben, auf dem der Weg Jesu bedacht und mit eigenen Lebensthemen verbunden wurde: Leiden und Elend in der Passionszeit, Abschied und Verlassenwerden am Gründonnerstag, Schuld und Sünde, Sterben und Tod am Karfreitag, Trost, Hoffnung und Lebenswillen am Ostersonntag. Die Osternacht verlor ihre Bedeutung, im Mittelalter wurde sie überhaupt nicht mehr gefeiert. Aus einem Schwellengottesdienst wurden so Gottesdienste entlang eines Weges.

Heute sind es nur wenige Menschen, die alle Gottesdienste von Palmsonntag oder wenigstens von Gründonnerstag bis Ostern mitfeiern und so den Weg Jesu ganz abschreiten. Viele besuchen nur einen der Gottesdienste. Doch wer nur Gründonnerstag oder Karfreitag ohne Ostern erlebt, bleibt beim Tod stehen, ohne die Auferstehung zu feiern. Und wer nur Ostern feiert, ohne Karfreitag erlebt zu haben, hat es schwer, die Osterfreude in ihrer ganzen Tiefe zu spüren.

Darum ist die Osternacht, die erst im 20. Jahrhundert als Feier wieder entdeckt wurde, für viele Menschen ein so wichtiger Gottesdienst. Sie verbindet Karfreitag und Ostern und die damit verbundenen Aspekte unseres Lebens. Sie vergegenwärtigt das Leiden und den Tod und führt über die Schwelle hin zum Licht und der Hoffnung der Auferstehung.

In der Osternachtsfeier wird eine Schwelle vom Dunkel ins Licht und vom Tod ins Leben überschritten. Der Weg Jesu aus dem Grab wird bewusst nachvollzogen im Entzünden der Osterlichter und im Erlebnis des Sonnenaufgangs. „Nur wer den Weg durch die Nacht mitgeht, kommt zum Osterlicht. Nur wer sich dem

Leiden, der Not, den Todeserfahrungen in der Welt und bei sich selbst stellt, wird die Osterbotschaft als Befreiung recht hören. Nur wer das Kreuz nimmt, wird begreifen, was Auferstehung ist.“ (Peter Cornehl, Die längste aller Nächte. Zumutungen der Osternacht. In: Cornehl, Dutzmann, Strauch (Hg.), S. 124)

Entscheidend ist dabei, dass nicht gesprochen und erklärt wird, was Ostern bedeutet, sondern dass es von allen erlebt, gespürt und vollzogen wird: „Der Weg durch die Nacht führt diejenigen, die sich auf ihn einlassen, am Ende zur Osterfreude.“ (ebd.) Der liturgische Vollzug inszeniert die Osterbotschaft.

Darum kommen so viele Menschen in diese Gottesdienste.

Liturgische Stationen der Osternacht

Je nach Gemeinde und Situation gibt es unterschiedliche Modelle und Zeiten:

- Feier am Ostermorgen, die vor Sonnenaufgang beginnt.
- Feier am späten Karsamstagabend bzw. ab Mitternacht.
- Feier, die beides verbindet: Sie beginnt am Abend, geht durch die Nacht und mündet in eine Lichtfeier am Ostermorgen.

Der Zeitpunkt und die Dauer des Gottesdienstes bestimmen über die liturgische Gestalt. Entscheidend ist jedoch, dass der Gottesdienst eine Schwelle enthält: Mitternacht als Übergang vom Karsamstag zum Ostersonntag, oder aber Sonnenaufgang als Übergang von der Nacht zum Tag.

Die Liturgie der Osternacht führt durch fünf Stationen:

DUNKEL

I.

Die Feier beginnt ohne Glocken, Orgel oder andere Instrumente in der Kirche oder an einem Osterfeuer davor, um das sich die Gemeinde versammelt.

Lesungen aus der Dunkelheit.

Die Osterkerze wird am Feuer entzündet (mit einem kleinen Holz, nicht mit einem Feuerzeug!).

Ostern

LICHT

II.

In der sich anschließenden Lichtfeier wird die Osterkerze mit traditionellen Gesängen herein getragen:

Kantor/in: „Christus Licht der Welt“

Gemeinde: „Gott sei ewig Dank“ (mindestens dreimal an verschiedenen Stationen wiederholt)

Das Licht wird in der Gemeinde ausgeteilt.

III.

Verlesung des Osterevangeliums und österlicher Jubelgesang „Halleluja“.

IV.

Taufe und/oder Taufgedächtnisfeier

Zur traditionellen Osternachtfeier gehört eine Taufe bzw. die Tauferinnerung. Wasserschälchen gehen durch die Reihen, alle zeichnen sich ein Kreuz auf die Stirn oder in die Hand, möglich ist auch eine Tauferinnerung am Taufbecken.

(Vgl. den folgenden Beitrag von Lisa Neuhaus, S. 147ff.)

V.

Das abschließende Abendmahl wird begangen als freudige Feier der von Todesangst Befreiten. Es lässt sich gut in einem gemeinsamen Osterfrühstück fortsetzen, je nach Möglichkeiten auch in der Kirche.

(Verschiedene Elemente können dazu beitragen, damit sich die österliche Abendmahlsfeier von einem Abendmahl der Passionszeit unterscheidet: Albe statt schwarzem Talar, weiße Stola, österliche Spendeworte, frisches Osterbrot statt Oblaten, österliche Responsorien ...)